

10. November 1938 – 10. November 2009

In der Woche vom 07. September bis zum 11. September 2009 fand in diesem Jahr erstmals eine Projektwoche am Alexander-von-Humboldt-Gymnasium statt. Unter dem Motto

## „Forscher, Forschung, Fortschritt“

hatten wir Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, sich in die unterschiedlichsten Projektgruppen, die von den Lehrerinnen und Lehrern geleitet wurden, einzutragen, wie zum Beispiel in die Gruppe

### „Jüdisches Leben in Bornheim“.

Nach einer Einfindungsphase, in der wir Schüler unsere Vorstellungen über die kommenden fünf Tage im Bezug auf unseren Forschungsschwerpunkt, das jüdische Leben in Bornheim zu untersuchen, auf ein Plakat geschrieben haben, entwickelten wir Ideen, um uns dem Thema anzunähern. Zur Seite stand uns Frau Hansen. In den nächsten Tagen begannen dann unsere Forschungen rund um das Judentum in Bornheim und Bonn. Dazu fuhren wir zunächst in das „Kleine jüdische Lehrhaus“ nach Oberkassel. Dort erzählte Frau Rauhut-Brungs viel über das Alltägliche im jüdischen Leben und natürlich auch über das der Juden im Rheinland. Wir folgten interessiert dem Vortrag und gewannen viele neue Eindrücke und Wissenswertes für die jeweiligen Arbeitsgruppen. Ab jetzt hatten wir auch ein neues Projektmitglied: Frau Peschutter. Am nächsten Tag besuchte wir die Gedenkstätte in Bonn und trafen danach den Zeitzeugen den Fotografen Herrn Schafgans in seinem Atelier. Dieser berichtete von seiner spannenden Überlebens- Lebensgeschichte als Jude während und nach dem zweiten Weltkrieg im Rheinland.

Nach diesen intensiven Begegnungen, Vorträgen und Gesprächen war nun klar, wie wir uns mit dem Thema beschäftigen wollten. In vier verschiedenen Gruppen erarbeiteten wir nun sehr verschiedene Themen. Die einen befassten sich mit den Juden im Fußballverein von Bornheim, andere stellten eine Biographie über die jüdische Familie Løb aus Bornheim zusammen und wieder andere bastelten eine sprechende Landkarte. Die vierte Gruppe entwarf und erbaute ein Modell für ein Denkmal.

Die darauffolgenden Tage bestanden viel aus Recherche und Arbeit. Für die sprechende Landkarte wurde durch ganz Bornheim und Umgebung gefahren und



alle möglichen Erinnerungen an ein jüdisches Leben vor dem zweiten Weltkrieg per Foto festgehalten.

Um nähere Informationen zu bekommen und um etwas über die Familie Löb herauszufinden, bekamen die Schüler Hilfe von Herrn Lonnemann, dem Stadtarchivar der Stadt Bornheim.

Einige Schüler aus der Gruppe entschieden sich ein Denkmal zu errichten, das an das jüdische Leben vor, während und nach dem Nationalsozialismus erinnern soll.

Nach langem Überlegen wie man das Denkmal errichten sollte, stand das Konzept für das Denkmal fest und alle begannen mit der anstrengenden aber dennoch Freude machenden Arbeit. Das Material musste eingekauft und verbaut werden, Recherchen für die Symbole mussten gemacht werden und nicht zu vergessen, es musste ein Flyer entstehen, der unsere Gedanken und die Symbolik des Denkmals thematisierte.

Am Schluss entstand ein großer blauer Davidstern, der als Symbol des Judentums und des jüdischen Volkes gilt. In der Mitte der sechs kleinen Dreiecke, die die sechs Schöpfungstage darstellen, hängen sechs kleinere Judensterne, die zur Zeit des Nationalsozialismus Zwangskennzeichnung der jüdischen Bürger waren. Auf den sechs Sternen stehen jeweils Buchstaben, die zusammen gelesen die Frage

## „WARUM?“



stellen. Dieses „WARUM?“ steht für die offenen Fragen, die wir Schüler und sicherlich auch noch viele andere Menschen in Bezug auf die Shoa haben

Der Judenstern stellte zur Zeit des Nationalsozialismus eine Verhöhnung des Judentums und der hebräischen Sprache dar. Aus diesem Grund steht der Davidstern im Vordergrund und ist auch bedeutend größer, da er für das gesamte

Judentum und die Beziehung zwischen Mensch und Gott steht.

Es wurden diese zwei Sterne gewählt, da wir zum einen zum Ausdruck bringen wollen, dass wir die jüdischen Mitbürger genauso akzeptieren wie alle unsere Mitbürger, aus welchem Land ihre Vorfahren auch kommen, welcher Religion sie auch angehören. Zum anderen, um sich heute der Verantwortung zu stellen, an die Verbrechen der Nationalsozialisten und das Leid, das sie den jüdischen Menschen zugefügt haben zu erinnern, damit jegliche Art von Diskriminierung, Ausgrenzung und Schande von Menschen in Bornheim und dem Rest der Welt untersagt wird und damit Mut aufgebracht wird, couragiert und aktiv ähnliche menschenunwürdigen oder menschenverachtenden Situationen zu verhindern.

Der Abschluss der Projektwoche war gleichzeitig das Sommerfest. Dieser Tag wurde mit einem koscheren Arbeitsfrühstück begonnen, zu welchem wir die Experten, Frau Rauhut-Brungs und Herrn Lonnemann eingeladen hatten. Gleichzeitig wurde auch zum ersten Mal die komplette Arbeit präsentiert und zu einer Ausstellung gefertigt, die sich viele Besucher an diesem Tag angeschaut haben.



Der Bürgermeister der Stadt Bornheim, Herr Henseler, hat sich die Ausstellung angeschaut und hat zur Deckung der Kosten unser Projekt mit einer großzügigen Spende der Stadt Bornheim unterstützt. Wir Projektgruppenmitglieder haben der Stadt Bornheim unser

## **DENK – MAL**

überlassen und hoffen nun, dass unsere Ideen Anstoß bieten immer wieder an das Leben der jüdischen Mitbürger zu erinnern.

Für die Projektgruppe: Beatrice Thoma und Sarah Recht, 10. November 2009